

Körners Betrügereien an der ZAV

Vom Landesauschuss der ZAV wird uns geschrieben:

Der von der Internationalen Arbeiterhilfe wegen schwerer Schädigung der Organisation ausgeschlossene Max Körner, Freital, hat, wie bereits mitgeteilt worden ist, gegen seinen Ausschluß die Entscheidung des Landes-Schiedsgerichts angetragen. Auch der LB hat sich zwecks Entscheidung in der gleichen Sache an das Schiedsgericht gewandt. In letzter Stunde wollte Körner unter nichtigen Gründen mit, daß er seine Forderung auf schiedsgerichtliche Entscheidung zurückziehe. Er lehnt die objektive Verhandlung über seine unerhörten Handlungen gegen die ZAV, um weiter bei dem Häuflein seiner Anhänger mit falschen Darstellungen und Verdrehungen seine „proletarische“ Ehre zu retten.

Das Landes-Schiedsgericht hat auf die Klage des Landesvorstandes ohne Beisein Körners entscheiden müssen und folgenden Schiedspruch gefällt:

Das Mitglied Max Körner wird wegen organisationsfeindlichen Verhaltens gegenüber der ZAV aus der Organisation ausgeschlossen.

Das Landes-Schiedsgericht tagte unter dem Vorsitz des Gen. Richard Schudert, Vorsitz Schriftführer Hermann Günther, Heidenau, und Paul Jäckel, Chemnitz. Die Entscheidung des Schiedsgerichts beruht auf folgenden Tatsachen: Abgehen von den neuerlichen ungeheuerlichen Vorgängen (Besetzung des Kinderheims, Entwendung der Schlüssel, große und tätliche Angriffe gegen den Landessekretär usw.) stellte das Schiedsgericht fest: Körner hat schon während der Errichtung des Kinderheims die Mitglieder der Ortsgruppe Freital und den Landesvorstand über die eingehenden Finanzverpflichtungen völlig im unklaren gelassen. Er hat die Mitglieder in Freital und den LB in größtmöglicher Weise beschwindelt, indem er in einer von ihm unterzeichneten Aufstellung über den Stand des Heimbaues eine Einnahme von 3000 Mark aus Veranstaltungen anführte, die sich in Wirklichkeit als ein Darlehen zu ungeheuerlichen Bedingungen herausstellten. Ohne Wissen der Mitgliedschaft der Freitaler Ortsgruppe und des Landesvorstandes verschändete Körner das noch im Bau befindliche Heim, dessen Wert er selbst mit 13000 Mark an, an einen zweiten Geldgeber (den er ebenfalls belogen hat).

In dem Briefe Körners an den Geldgeber, in dem er um die Bewahrung des Darlehens bettelte und von dem er seinem Funktionär Kenntnis gegeben hatte, der erst vor kurzer Zeit durch das Entgegenkommen des Geldgebers in den Besitz des Landesvorstandes gekommen ist, heißt es wörtlich:

„... Auch habe ich Ihnen Sicherung insofern angeboten, als ich bereit war, das Kinderheim im Gesamtwert von rund 13000 Mark a quasi zu verpfänden. Eine normale Verzinsung hätte ich Ihnen zugesichert, so daß also nach keiner Seite hin für Sie ein Risiko vorhanden war.“

In dem auf Grund dieser Betrügerei zustande gekommenen Darlehensvertrag lautet der entscheidende Satz, der das Kinderheim dem Geldgeber ausliefert, folgendermaßen:

„Zur Sicherstellung des Herrn A. wegen obiger Forderung samt Zinsen übereignet der genannte Vertreter das aus seinen eigenen Mitteln (!!) (hier heißt Körner den Geldgeber) und schwindelt ihm vor, daß das Kinderheim aus seinen, Körners, eigenen Mitteln erbaut worden sei. Was sagen dazu die Freitaler Mitglieder, die durch ihrer Arbeit Schweiz das Kinderheim errichte und in mühseliger Arbeit die Großher zusammengetragen haben. Der Landesvorstand der ZAV auf dem Flugfeld 305 B für Posthappel zu ersiehende Gebäude, Herr A. überläßt dieses Gebäude dem genannten Verein bis auf weiteres unentgeltlich Leihweise zur Benutzung.“

Körner schiedete auch nicht daran, einen offensichtlichen Versuch zu unternehmen, den Staat und die Gemeinde Freital zu betrügen. Er stellte an Amstelstraße der Stadt Freital das Heim nochmals als Sicherung für ein staatliches Darlehen zur Verfügung, obwohl das Heim von ihm bereits verpfändet war.

In der schon erwähnten Aufstellung gab Körner an, insgesamt 3700 Mark als Ueberfluß und Reingewinn bei 18 großen Veranstaltungen erzielt zu haben. Eine genaue Prüfung der Belege und Bücher ergab, daß nur 434 Mark an Ueberfluß vorhanden waren. Körner gab er an, aus Sammlungen 2700 Mark erzielt zu haben, auch hier betrug das Ergebnis nur rund 1600 Mark. Nach Anweisung vieler nur in runden Zahlen angegebenen Aufstellung durch das Landessekretariat begreife sich Körner zu einer wiederum falsierten Aufstellung.

Anlässlich der Heimeinweihung erzählte er den Mitgliedern in Freital und dem Landesvorstand, daß ein Ueberfluß von über 500 Mark vorhanden sei, verschwiegen aber das Vorhandensein von circa 700 Mark unbezahlter Rechnungen.

Die vom Landesvorstand im Oktober 1927 durchgeführte Revision (in deren Verlauf Körner erklärte, die Revisoren hinauszuweisen zu wollen) ergab den völligen Mangel an Niederschriften, die einen Ueberblick über Ein- und Verkauf von Waren, etwaigen Gewinn oder vorhandenen Aufwandsständen und Schulden unendlich machten.

Der Landesvorstand forderte eine geordnete Buchführung, die von Körner weiter sabotiert wurde. Gefordert Unterlagen, die einen Ueberblick über die Schulden er-

möglicht hätten, waren nie vorhanden und mühten erst vom LB persönlich von Körners Gläubigern beigezogen werden.

Es ergab sich so ein Schuldbetrag von über 600 Mark, über die Körner bis heute keine Auskunft gab.

Für die Heimstätte ist kein Wareneinkaufsbuch geführt worden, Eingang und Ausgang der Ware war vollständig unkontrollierbar. Aus den herbeigezogenen Belegen ergab sich, daß an Waren im Einkaufswert in der ersten Periode 162 Mark fehlten. Alle verkauften Waren sind von Körner durchschnittlich mit 20 Prozent Verdonner verkauft. Rechnet man dies hinzu, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 350 bis 400 Mark.

In der zweiten Periode fehlten abwärts 22 Mark, hinzu kommen zwei Rechnungen über 58 und 18 Mark, 76 Mark, so daß auch hier ein Fehlbetrag von circa 100 Mark auszuweisen ist.

Völlig unklar geblieben, wie schon erwähnt, infolge des Fehlens der Warenbücher, in welcher Zeitperiode die offenkundigen Rechnungen entstanden sind.

Körner hat sich auf Kosten des LB ein Telefon anlegen lassen. Der LB verlangte nach Anschlag Körners Verlegung des Telefons nach dem Kinderheim. Körner weigerte sich, dieses durchzuführen und schrieb wörtlich im Brief vom 20. Juni an den LB:

„Ich habe vorläufig an der Umlegung (Telefon) nach dem Kinderheim kein Interesse, da ich es für meinen Geschäftsbetrieb benötige.“

Körner weigert sich des weiteren heute noch immer, die aus Mitteln der ZAV gekauften Kleider für die Kinderanfangsgruppe herauszugeben. Damit werden durch die Nichtherausgabe des Telefons und der Kleider Gegenstände im Gesamtwert von circa 250 Mark der ZAV unterzogen.

Ein der ZAV gebührender, von ihr zur Bewahrung des Heims gekaufter Hund, für dessen Anschaffung von Körner aus Mitteln der ZAV 50 Mark ausgegeben wurden, wird von Körner zu seinem Privatvergnügen benutzt und die Bezahlung verweigert.

Die Freitaler Volkszeitung stellt ihre Spalten dem ausgeschlossenen Körner mit Freude und Genugtuung zur Verfügung. Sie stellt fest, daß Körner sich in seiner von ihm selbst einbrachten Verfallung rechtfertigen wollte. Sie belügt die breite öffentliche Masse, wenn sie schreibt, daß 50 der besten Mitglieder und Funktionäre der ZAV in der Versammlung erschienen wären. Sie stellt fest, daß die Versammlung angeblich notwendig gewesen wäre, da man bisher trotz wiederholtem Verlangen eine Entscheidung unmöglich gemacht hätte.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß dem aus der Organisation ausgeschlossenen Körner während der Versammlung gegeben wurde, die sachlichen Differenzen mit dem Landesvorstand auszugleichen, aber finanzielle Fehlbeträge Aufklärung zu geben und sich dem ihm gegenüber erhobenen Anschuldigungen zu rechtfertigen.

Körner wollte keine Klarheit über seine Mithierlichkeit, Körner fürchte, daß seine offene Schuld zutage treten werde.

Deshalb versuchte er noch bei den zuletzt stattgefundenen Revisionen, die Verantwortung auf andere Funktionäre abzuwälzen. Angesichts der schweren Verfehlungen, die sich Körner zuschulden kommen ließ, angesichts der Tatsache, daß die Organisation durch das Verhalten Körners nicht nur materiell, sondern auch ideelle Schädigungen erfahren hat, sah sich der Landesvorstand nach einer nachträglichen Revision von circa 10 Stunden, die im Beisein der Revisoren und Körners stattfand, gezwungen, Körner nicht nur seines Postens zu entheben, sondern ihn wegen schwerer Schädigung der ZAV aus der Organisation auszuschließen. Der Landesvorstand verurteilte die gesamte Mitgliedschaft von Freital in der für den 12. Juni angelegten Generalversammlung auf das eingehendste zu informieren und der Mitgliedschaft die Unterlagen für die Begründung des Beschlusses des LB zu unterbreiten. Körner verurteilte die Versammlung (zu der er keinen Zutritt hatte), die Mitglieder gegen den Landesvorstand aufzufordern. Mit einigen aufgeschüttelten Dingen versuchte Körner, seine noch belüglichen Körner die Mitglieder der ZAV in Freital, um die ZAV bewußt zu verjagen, weil er kein Interesse mehr daran hat, daß die ZAV als Kampforganisation der Arbeiterklasse gefehlt wird. Körner bildet sich, wie alle Bantrottler, ein, daß ohne ihn die Arbeiterbewegung nicht existieren kann.

Körner wollte sich aber durch zweifelhafte Manipulationen einen ansehnlichen Posten sichern. Das Ziel unserer Organisation ist ihm nicht. Dies beweist er klar und deutlich, indem er es den letzten Besten des Kinderheims unmöglich macht, das Kinderheim am unvollständigen, um größeren Massen von Arbeiterkindern während der Schulferien Aufenthalt mit Ganztags-Verpflegung zu gewähren. Er hat angebroht, die geplante Ferienkinderhilfsaktion zu fören. Unter keinen Umständen wird aber der Landesvorstand und die letzten Inhaber es dulden, daß Kinder Zeuge sind von dem wüsten Treiben und den Verschimpfungen eines Körner und seiner Anhänger und womöglich gar gewaltsamen Auseinandersetzungen. Der LB wird es auch nicht dulden, daß die Unersfahrenheit neu in die Organisation eingetretener Mitglieder von einem Organisationschädling ausgenutzt wird. Von alten erfahrenen verantwortlichen Funktionären der ZAV wird Körners Arbeit in der letzten Zeit einheitlich als organisationschädigend bezeichnet und aufs schärfste verurteilt.

schließ beiläufig und damit vollständig durch die ZAV nicht.

Der Landesvorstand hat alle notwendigen Schritte unterzogen, um die Verfehlungen Körners an Gerichtsstelle nachzuweisen. Der Landesvorstand sah sich, obwohl er nicht beabsichtigte, die Klagen gegen Körner in Anspruch zu nehmen, gezwungen, diesen Weg zu beschreiten, da die letzten Vorparlament keine andere Möglichkeit bieten.

Anmerkung der Redaktion: Während die ZAV-Mitglieder und die ganze Masse der Arbeiter mit aller Entschiedenheit von Körner abruft, das Urteil über ihn in nicht missverständlicher Weise fällt, nimmt sich die Freitaler Volkszeitung dieses Menschen an, sucht ihn zu rechtfertigen und benutzt ihn zu wüstem Heß gegen die ZAV. Wir können der SPD diesen Kronzeugen Sie sind sich beide einander würdig.

Der abgeleitete Renegat

Freital. Gestern tagte in der roten Schenke eine überaus starkbesuchte Generalversammlung der ZAV in Freital, die zum Landeskongreß und dem zur Genüge bekannten Fall Körner Stellung nahm. Der ausgeschlossene Körner verfuhr vergeblich, unter dem Schutze eines großen Hundes, in die Versammlung einzuwandern. Die Versammlung verlief nach diesem kleinen Störungsvorgang in voller Ordnung. Die wenigen Anhänger Körners (3 Mann) kamen ausgiebig zu Worte. Die Genossen Schrapel und Günther vom Landesauschuss unterbreiteten der Generalversammlung das gesamte Material, das zum Ausschluß Körner aus der Organisation geführt hatte. Nach sachlicher und ausgiebiger Diskussion nahm die Generalversammlung die nachstehenden Anträge gegen 2 Stimmen an.

Bei dem Antrag betreffs Ausschluß stimmte auch die anwesende Frau Körner nicht gegen den Antrag.

Die Generalversammlung hat nun, nachdem es Körner nicht mehr gelungen ist, die Mitglieder über seine Verfehlungen hinwegzutäuschen, klar entschieden, daß sie mit Körner nichts, aber auch gar nichts zu tun hat. Selbstverständlich wird Körner, der jetzt als Verleumdungsfahrer für die Freitaler Volkszeitung tätig ist, in der SPD-Presse erneut das Märchen von der „kommunistischen Erziehung“ verbreiten. Wir sind auch gewiß, daß die Freitaler Volkszeitung als Beschützer Körners auftreten wird, wie sie das bisher getan hat. Damit ist jedoch vor der gesamten Arbeiterklasse Klarheit geschaffen, das Urteil über Körner und seine Volkszeitung ist gefällt.

Zu erwarten ist ferner, daß Körner mit Gemeinheiten, Verleumdungen und persönlichen Vergünstigungen gegen die ZAV-Revolution und die führenden SPD-Genossen antworten wird. Es wird ihm jedoch nichts nützen. Er ist vor aller Öffentlichkeit gebändert und erkannt als das, was er in Wirklichkeit ist, ein Schädling der Arbeiterbewegung unter dem Schutze der SPD.

Die Generalversammlung faßte gestern nachstehende Beschlüsse, und erklärte ihre Zustimmung zu der vom Landesvorstand getroffenen Maßnahme an Gerichtsstelle die Verfehlungen Körners festzustellen und der ZAV wieder zu dem zu verhelfen, was ihr durch Körner verlorengegangen ist.

Beschluß der Generalversammlung der ZAV in Freital

Die vom Landesvorstand einberufene Generalversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Freital, nimmt Kenntnis vom Ausschluß des Genossen Körner durch das Landes-Schiedsgericht wegen organisationsfeindlichem Verhalten, und erklärt sich mit dieser Maßnahme einverstanden.

Die Generalversammlung beschließt, daß die dem Genossen Körner durch die Generalversammlung am 11. September 1927 übertragenen Rechte, Miteigentümer des Kinderheims, hiermit aufgehoben sind. Die Generalversammlung erkennt als alleinige Eigentümer an den Genossen Schumann, Dresden, und den Genossen Dünninghaus, Berlin.

Die Generalversammlung beschließt den Ausschluß aller dergleichen Mitglieder, die sich an der Verlegung des Kinderheims mittelbar und unmittelbar beteiligt haben und den Genossen Körner in seinem Kampf gegen die Organisation geholfen haben.

Die Ortsgruppe der ZAV Freital, der Landesauschuss für den Freistaat Sachsen, die beiden Inhaber des Kinderheims, Schumann (Dresden) und Dünninghaus (Berlin), warnen hiermit jedermann, Aufträge irgendwelcher Art von Körner auf Rechnung der ZAV entgegenzunehmen und auszuführen. Die oben angeführten Organisationen und Personen lehnen die Erfüllung irgendwelcher finanzieller Verpflichtungen, die mit Körner eingegangen werden, ab.

Freital, am 6. Juli 1928.

Der Landesvorstand der ZAV
Die Generalversammlung der ZAV, Ortsgruppe Freital,
Erich Schumann, Dresden
Georg Dünninghaus, Berlin.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Robert Krenz; für Volkes-Geistesgeschichte, Sport und Jünglinge: Richard Spang; für den Internationals: Arthur Göttsche, händisch in Dresden. Verleger: Deutscher Volksdienst - Druck: „Geyer“ Druckerei/Walde Dresden

EJUS

ROMAN VON LAWRENCE H. DESBERRY

(36. Fortsetzung.)

„Webrigens hinterließ der alte Narr Aufzeichnungen...“
„Ja?“ Die wären eigentlich eine ganz interessante Lektüre für einen Psychologen. Könnte ich sie einmal sehen?“

„Nein; was geht das Ganze Sie an? Die Aufzeichnungen muß ich für den Alten aufheben. Stellen Sie doch nicht immer die Fische so weit fort, Doktor.“

Leg trant ein Glas nach dem anderen. Nun vermochte er bereits nur noch zu schlafen. Sein mächtiger Oberkörper schwannte hin und her, schließlich sank er im Sessel zurück und schlief ein.

David Blak wartete noch eine Weile, schlich dann zu dem Schlafenden und begann dessen Taschen zu durchsuchen. Endlich fand er das Gewünschteste, zog einen kleinen Schlüsselbund hervor. Auf den Fingerring gehend, trat er an den Schreibtisch, öffnete ihn, durchwühlte die Laden; dabei die beiden schlafenden Männer nicht aus den Augen lassend. Schließlich entdeckte er ein Bündel Papiere, die wie ein Manuskript aussahen. Ohne es genauer zu betrachten steckte er es in die Tasche, verschloß den Schreibtisch, hob die Schlüssel in Regs Tasche zurück. Dann schüttelte er diesen an der Schulter, schrie ihm lachend zu:

„He! Wen! I-i-i-h geh bei-ei-m. Bin tot-a-l be-laffen.“

Schwankend stand er da, kammerte sich an die Stuhllehne. Reg öffnete die Augen, lachte grölend: „Sie auch? Gute Nacht!“

David Blak jaumelte auf die Veranda, die das Zimmer mit dem Garten verband.

Raum hatte er die Straße erreicht, so strykte er sich und eilte mit festen, getarnten Schritten seiner Hütte zu.

In der Nacht schlief er kein Auge. Er las und las in den Aufzeichnungen eines unglücklichen Menschen, bis das Morgenlicht in die Stube drang. Sein Gesicht wurde immer blässer und härter, seine Augen loderten, er ballte die Hände zur Faust. Wenn seine Feinde ihn gefehen hätten, es wäre ihnen nicht gerade behaglich zumute geworden.

Den ganzen Vormittag verbrachte David Blak mit dem Studium der medizinischen Bücher, die ihm sein Vorgänger hinterlassen hatte. Nach dem Mittagessen rief er Moses zu sich.

„Moses,“ sagte er ernst, „ich weiß, weshalb du nicht mit mir über den alten Professor reden wolltest; du hältst ihm zur Flucht verholfen.“

Das Gesicht des Regers wurde grau, seine Hände begannen zu zittern; er versuchte zu reden, brachte aber kein Wort über die Lippen.

„Du hättest lieber einem gefunden, normalen Menschen helfen sollen, Moses, aber ein Zufall fügte es, daß der arme alte Mann dennoch zum Ankläger werden konnte. Wir aber werden bald Gericht halten über die Verbrecher.“

„Sie werden mich doch nicht verraten, Herr Blak?“ fragte zitternd der Reger.

„Selbstverständlich nicht. Aber nicht davon wollte ich mit dir reden. Kennst du den Burischen, der in der weißen Villa wohnt?“

„Benjamin? Freilich, er ist mein Vetter. Wir kamen zusammen her.“

„Kann man sich auf Benjamin verlassen?“

„Vollkommen.“

„Gut. Ich werde dir heute nachmittag ein Pulver geben; Benjamin soll es in die Speisen mischen.“

„Gibt?“ fragte der Reger lauernd, und seine großen, runden Augen leuchteten auf.

„Nein,“ entgegnete Blak schroff. „Ich arbeite nicht mit Gift. Willst du Benjamin veranlassen, es zu tun?“

Der Reger schwieg; es war ihm anzumerken, daß er Angst hatte.

„Wenn ich aber nicht sterben, so kann es Benjamin übel ergehen,“ stammelte er.

„Für mich an, Moses; wir wollen die Menschen hier befreien, wollen die Verbrecher, die seit fünf Jahren ungestraft morden, zur Rechenschaft ziehen. Dazu aber ist unumgänglich nötig, daß die beiden Männer in der weißen Villa wenigstens vierundzwanzig Stunden unfähig sind, sich zu rühren. Verzeihst du? Benjamin wird wahrscheinlich zur Strafe in die Fabrik geschickt werden.“

„Oh! Oh!“ jammerte Moses entsetzt. „Der arme Benjamin! Nein! Nein! Das geht nicht!“

„Ich verspreche dir und ihm,“ sprach David Blak mit einer gewissen Feterlichkeit, „daß er höchstens drei Wochen in der Fa-“

beit arbeiten wird. Das kann ein junger kräftiger Mensch aushalten. Sag ihm, daß von seiner Bereitwilligkeit das Leben Tausender abhängt und daß auch er, wenn er meine Befehle ausführt, die Insel verlassen werde.“

„Ich auch?“ fragte Moses eifrig.

„Ja, auch ja. Alle, die hier sind.“

„Und die von der anderen Insel?“

Ein Schatten fiel über Blaks Züge. „An denen ist nichts mehr gutzumachen, Moses. Diese Unseligen sind verloren. Aber“ seine Stimme wurde hart wie Stahl. „Sie sollen gerächt werden!“

Moses erklärte sich einverstanden und konnte bereits einige Stunden später dem Arzt mitteilen, daß Benjamin seinen Auftrag ausführen werde.

Mitten in der Nacht wurde David Blak aus dem Schlaf gerüttelt; er möge sofort nach der weißen Villa kommen, die Herren Ley und Benett seien schwer erkrankt. Der Arzt fleidete sich gelassen an, strebte langsam, in aller Seelenruhe, den Hügel hinan.

Die beiden Männer boten ein trügerisches Bild; sie waren totenblau, die Augen sprangen ihnen aus den Höhlen. Sie jammerten und schrien:

„Wir ist zumute, als ob es in meinen Eingeweiden brenne,“ ächzte Benett.

Und Ley fluchte: „Wir sind verpöft! Sind ganz bestimmt vergiftet!“

David Blak machte ein äußerst ernstes Gesicht. „Sie sind beide von einer schweren Tropicantkrankheit befallen,“ erklärte er. „Doch hoffe ich, daß es mir gelingen wird, Sie durchzubringen. Vor allem Ruhe; jede Bewegung ist gefährlich.“

„Ich habe ja gar kein Fieber,“ protestierte Benett.

Der Arzt schaute ihn mittelbittig an: „Sie haben kaltes Fieber“, mein armer Freund, das ist das Symptom des Mordus infernalis. Ich werde Ihnen gleich eine Medizin zubereiten.“

Er begab sich ins Nebenzimmer und die beiden lauschten angitroll auf das Gläserklirren.

David Blakkehrte zurück, ließ jeden der Patienten ein kleines Glas leeren, das mit einer farblosen Flüssigkeit gefüllt war.

„Hören Sie, das ist ja Wasser!“ brummte Ley mißtraulich.

„Mein armer Vep!“ rief der Arzt erschrocken. „Recht es schon so schlecht um Sie, daß Sie den Geschmackssinn verloren haben?“ Ley verstummte erschrocken. (Fortsetzung folgt.)